

Wochenblatt

für

Wilsdruf, Tharand und das Elbthal.

Dritter Jahrgang.

N^o

Freitag, den 10. Februar 1843.

6.

Mit Königl. Sächs. Concession.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Wochenschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Bekanntmachungen aller Art werden aufgenommen. Aufsätze, die im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Tharand bis Montag Nachmittags 2 Uhr und in Wilsdruf bis Montag Abends 7 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an der Druckerei befördert werden und in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erbitten uns dieselben unter den Adressen: „an die Redaction des Wilsdruf-Tharander Wochenblattes zu Wilsdruf (Dresdner Gasse im Hause des Herrn Stadtrichter Damme, 1 Treppe) oder: „an die Agentur des Wilsdruf-Tharander Wochenblattes zu Tharand,“ die Herr Buchbinder Tauscher übernommen hat. In Meissen nimmt Herr Klinitz jun. Aufträge und Bestellungen an. Etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.

In Kößchenbroda nimmt Herr Kaufmann Jäffing Bekanntmachungen aller Art an. Bis Mittwoche Mittags bei demselben eingehende Zusendungen erscheinen bereits den nächstfolgenden Freitag im Blatte abgedruckt.

Die Redaction.

Amerikanische Reiseskizze.

(Beschluß.)

Am Morgen wurde ich durch ein fürchterliches Gekreisch geweckt. Ich sprang auf, um nach der Ursache desselben zu sehen. Da standen denn sämtliche Indianer in einem Kreise, und führten unter den tollsten Bockspringen einen Tanz dergestalt auf, daß sie dem Vortanzenden und Vorschreienden Alles nachäfften. Nach Beendigung dieser Morgenbelustigung, die geraume Zeit währte, ging es zur Jagd. Diese Reihenfolge der Vergnügungen war also im Vergleich mit der europäischen Sitte eine umgekehrte, indem am frühen Morgen der Ball die Reihe der Lustbarkeiten eröffnete und die Jagd dieselben schloß. Wohl schwerlich dürfte ein solches Verfahren in Europa Nachahmung finden, und am wenigsten würden sich die jungen Damen damit einverstanden erklären, wenn man ihnen zumuthen wollte, beim ersten Schimmer der Morgenröthe ihre zarten Füßchen nach rythmischen Takt in Bewegung zu setzen.

Mein Wirth und ich und noch drei andere mit Bogen und Pfeilen versehene Indianer setzten uns zu Pferde und ritten in den Wald hinein. Sehr bald zeigten sich uns Hirsche, und als einer derselben flüchtig an mir vorübersehte, schoß ich

ihn zum größten Erstaunen meiner Jagdgefährten, welche das Wildpret nur wenn es ruhig steht oder im Lager liegt erlegen können, nieder. Ich wollte nun den Hirsch zerwirken, doch die Wilden gaben mir durch Zeichen zu verstehen es zu unterlassen, und so ließ ich denn die Jagdbeute unberührt liegen und wir traten den Rückweg an. Zu Hause angekommen sprachen die Männer mit den Weibern, und sogleich setzten sich drei der Letztern zu Pferde und sprengten davon, und es währte gar nicht lange, so kamen sie mit dem Hirsch zurück. Am folgenden Tage jagten wir wieder, und ich schoß einen außerordentlich starken Bären, der in einer alten hohlen Cypresse seinen einstweiligen Wohnsitz ausgeschlagen hatte. Um ihn zum Schuß zu bekommen, räucherete ich ihn mit einem Schwärmer, den ich in der Eile bereitet hatte, heraus. Er mochte weit über 500 Pfund wiegen. Nun wurde ein großes Fest veranstaltet. Eine große Masse Fleisch wurde gebraten und noch halb roh gegessen und das abgelaufene und gesammelte Fett dazu getrunken. Nie war ich ein Freund vom Fett, aber das Bärenfett kann ich mit dem größten Appetit trinken wie Bier. Nach beendigter Mahlzeit wurde wieder getanzt, und während dieser Beschäftigung ging der Damahak (eine Art, an welcher ein Hammer und zugleich eine Tabakspfeife sich be-

findet) von Mund zu Mund, Jeder that einige Züge daraus und gab sie dann seinem Nachbar.

Das Leben dieser glücklichen Menschen ist ziemlich einförmig. Die Arbeit kennen sie nicht, Jagd ist ihre einzige Beschäftigung; ihre Nahrung besteht aus Fleisch und Früchten. Die Männer sind so faul, daß sie nicht einmal, wie ich bereits erwähnt habe, ihre Jagdbeute selbst nach Hause bringen, sondern dieses Geschäft den Weibern überlassen. Wie ausgebildet dabei der Ortsinn dieser Naturkinder sein muß, darf ich wohl kaum erwähnen. Der Körperbau dieser Wilden ist schön, ebenso die Gesichtszüge; ich sah besonders schöne Mädchen und Frauen. Ihre Haltung ist stolz und edel, doch sind sie mehr flüchtig als kräftig; sie laufen so schnell, daß sie lange Zeit mit einem Pferde gleich bleiben.

Bei meinem Aufenthalt unter diesen Wilden sah ich auch eine Beerdigung. Die Todte, eine Frau, wurde gleich, nachdem sie verschieden war, auf die Erde gelegt, neben und über sie hinweg Baumstämme, und auf diese wieder eine Schicht Steine. Auf diese Weise werden alle begraben. — Außer sich vor Freude waren diese Kinder der Natur, als ich anfing, sie zu zeichnen, und als sie ihre Physiognomien auf dem Papier sahen, schriean sie laut auf vor Entzücken. — Als ich nach einigen Tagen zu erkennen gab, daß ich wieder fort wollte, widersetzte sich mein gastfreundlicher Wirth, mit Namen Tzschawa, welcher 5 Weiber, 3 Söhne und 7 schöne Töchter hatte, meinem Beginnen mit freundlicher Gewalt und gab mir zu verstehen, ich müsse ganz bei ihm bleiben. Ich konnte nicht widerstehen und blieb noch 20 Tage bei diesen guten Leuten. Bei meinem endlichen Aufbruch begleitete mich mein Wirth nebst noch zwei Indianern durch die wunderschönen Gegenden zwischen dem Ozark-Gebirge und dem herrlichen Fluß Canadia, wohl 100 (englische) Meilen weit. Der Abschied von diesen Menschen that mir in der Seele weh, und lange sah ich noch nach der Stelle hin, wo ich sie hatte verschwinden sehen und konnte es kaum über mich bringen, ihnen nicht zu folgen. — Da ich in Little Rock Briefe aus Deutschland zu finden hoffte, nahm ich meinen Weg nach dieser Stadt, wo ich vorgestern ankam. Mein Pferd war ganz mit Thierhäuten bepackt, für welche ich 80 Dollar erhielt. Außerdem führte ich auch noch drei ausgezeichnete Fischotterbälge bei mir, welche ich für 15 Dollar verkaufte. Da ich keinen Brief an mich vorfand, will ich noch einige Tage hier warten, um dann wieder in die Urwälder zurückzugehen und die Indianer wieder aufzusuchen. Da ich bisher noch keinen Büffel schießen konnte, sondern nur von ferne große Heerden sah, will ich mir alle Mühe geben, wenigstens einen zu erlegen. Auch will ich noch Vieles zeichnen. Bis Ende Mai gedenke ich bei den Indianern zu bleiben, dann will ich nach

Philadelphia zurückreisen, um dort das Malen wieder zu versuchen. Denn das herumtreibende, mit so vielen Entbehrungen und Beschwerden verbundene Leben habe ich, so interessant es mir bis jetzt auch war, nun so ziemlich satt. Fleisch und Wasser war fast immer meine Nahrung und der Wald mein Aufenthalt.

Das Leben ist hier von dem in den nördlichen und östlichen Staaten sehr verschieden. In den letzteren Staaten bekommt man alle Bedürfnisse gut und billig, hier aber findet das Gegentheil statt. Zum Frühstück erhält man hier gewöhnlich Speck und Kaffee, so auch des Abends. Für ein paar Stiefeln mußte ich 16 Dollar bezahlen, welche in den alten Staaten 3 Dollar kosten, und 4 Groschen nach unserm Gelde ist hier die kleinste Münze. In den alten Staaten hat man Cents, 4 Pfennige nach unserm Gelde. Das Land ist übrigens hier überaus ergiebig, Tabak, Baumwolle, Mais gedeihen sehr gut, und mit Pflirsichen füttert man die Schweine. Ställe hat man hier für keine Art von Vieh, sondern dasselbe läuft das ganze Jahr über im Walde umher, wo es Futter genug findet. Die Sklaverei ist hier, wie in allen südlichen Staaten der Union, zu Hause. Das Klima ist nicht so gesund wie im Norden. Die Tage waren den ganzen Winter hindurch warm, manchmal so heiß, wie bei uns im Juni; doch sind die Nächte oft sehr rauh. Jetzt ist es schon sehr heiß, (am 20. März) die Bäume blühen schon längst, der Wald prangt voll der herrlichsten Blumen, birgt aber auch Ungezieser aller Art in seinem Schooße. Schlangen gibt es genug, und besonders häufig ist die Klapperschlange. Krokodills findet man in den Landsee'n und Flüssen in Menge, so auch Schildkröten, von denen ich viele von zwei Ellen Länge sah. Sehr unausstehlich sind hier die Holzböcke, von denen ich stets voll bin, so auch meine Hunde und Pferde. Herrlich gesiedert sind hier fast alle Vögel. An Pracht der Farben zeichnen sich aus sehr viele Arten Spechte, die Papageien, die Kolibris und ein carminrother Kernbeißer, welcher sehr schön, der Nachtigall ähnlich, singt. Außerdem gibt es wenige Singvögel. Eine merkwürdige Erscheinung bieten die Wandertauben dar, welche in solchen Zügen ankommen, daß sich die Luft verfinstert und die Nester an den Bäumen, auf welchen sie sich niederlassen, brechen. Ich lernte einen Mann kennen, welcher mit drei Doppelflinten, die drei Sklaven immer wieder ludeten, in Zeit von nicht ganz einer Stunde 1800 Stück schoß.

Was übrigens den Lebensgenuß in den Vereinigten Staaten erhöht, ist die allgemeine Freiheit und Gleichheit der Stände. Eigentliche Dienstboten gibt es hier gar nicht, und nur freie Neger geben sich zu dergleichen Beschäftigungen her; doch müssen auch diese wie ein Glied der Familie behandelt werden und gleiche Genüsse mit ihr

haben. Alle nennen einander Du, selbst der Gemeinste und Niedrigste den Präsidenten. Zu wem man auch kommt, behält man den Hut auf dem Kopfe. In Philadelphia hörte ich einen ganz gemeinen Mann einem vorübergehenden vornehmen Herrn zurufen, ihm eine Kiste aufzuladen zu helfen, was dieser auch sogleich bereitwillig that. Niemand scheut sich hier der geringsten Arbeit. Bettler gibt es im ganzen Lande gar nicht, und Jeder, der nur etwas gelernt hat, findet sein gutes Fortkommen. Später gedenke ich noch eine Reise nach Mexico, Brasilien und Westindien zu machen. Dein u. s. w.

Professor Dr. Caspar über die mittlere Lebensdauer des Menschen.

Kürzlich hat in Berlin der Dr. Caspar im „wissenschaftlichen Verein“ einen Vortrag über die mittlere Lebensdauer des Menschen gehalten, der so interessante Zusammenstellungen enthält, daß ein Auszug seiner Angaben gewiß den Lesern dieses Blattes nicht uninteressant sein wird.

Dr. Caspar machte zuerst auf die bekannte statistische Thatsache aufmerksam, daß die Frauen ein höheres Alter als die Männer erreichen, was auch besonders darin seinen Grund habe, daß die Frauen mehr den Sensibilitäts-, die Männer dagegen den Irritabilitätskrankheiten unterworfen seien, ganz abgesehen von ihrem physischen Verhalten und ihrer Abschließung gegen das dem Manne offene feindliche Leben. Dieser Umstand von der Longivität der Frauen müßte besonders von den Lebensversicherungsgesellschaften und den Witwenkassen berücksichtigt werden. In Preußen stelle sich das Verhältniß, daß unter 1 Mill. Bewohner 1830 Männer 70 Jahre und darüber würden, während bei den Frauen das gleiche Verhältniß in der Zahl 1915 betrage. Angeblich erreichten die Leute in England das höchste Alter, indem sich die mittlere Lebensdauer hier auf 51, in Preußen hingegen auf 35 Jahre feststelle. Sehr unterhaltend wurde der Vortrag, als der Redner auf die einzelnen Stände und deren Lebensalter kam, wobei er denn anführte, daß z. B. die sitzende Lebensweise der Beamten eben so wenig wie die Bewegung im Freien Seitens der Land- und Forstmänner Einfluß auf ein hohes Alter übe. Unter Abwägung aller Verhältnisse stellte er etwa folgende Kategorien auf: Geistliche (besonders Landgeistliche) Militairs, Beamte, unter Zurücklassung aller Titel und Klassen, nur in studirte und unstudirte abgetheilt, Künstler, d. h. alle Diejenigen, bei denen die Phantasie waltet, praktische Aerzte, Lehrer, Kaufleute, Land- und Forstmänner. Das günstigste Verhältniß stellt sich,

in Bezug auf Lebensdauer, bei den Landgeistlichen heraus, was schon ihre ganze Lebensweise und die geringe Anstrengung mit sich brächten; daher man auch bei ihnen so häufige Jubiläen fände. Am schlechtesten kommen die Aerzte weg. Unter 4000 zusammengezählten Geistlichen und Aerzten haben von Erstern 42, von Letztern dagegen nur 24 durchschnittlich ein Lebensalter von 70 Jahren und drüber erreicht, ein Resultat, das in Betreff der Aerzte gar leicht zu erklären ist. Auch wurde der Nutzen des Heirathens auf eine höchst praktische Weise annehmbar gemacht, indem die medicinische Statistik erwies, daß die Ehelosen nicht so alt wie die Verheiratheten würden, trotzdem, daß die Ehe für die Frau und den Mann Inconvenienzen habe; indessen wirke die eheliche Gemeinschaft, die bessere Pflege in Krankheiten und dergl. mehr wiederum wohlthätig. Eine fernere Untersuchung ergab, daß der Vermögende älter als der arme würde, obgleich das hohe Alter von 100 Jahren und drüber in den letzten Ständen häufiger vorkäme. Dies zeige sich in Berlin, Amsterdam, Paris, wo die Stadtviertel der Tuilerien und die Chaussee d'Antin für die reichen, die Faubourg St.-Jacques und Faubourg St.-Marceau für die armen Bewohner als Wohnstätte angegeben wurden. Sehr erheiternd wirkte die Bemerkung, daß die jetzige Generation älter als die vorhergehende würde. Zum Schlusse kam die scherzhafte Wendung, daß man in Preußen von dem bekannten Aberglauben: wenn 13 zusammen saßen, stürbe einer im Laufe des Jahres, eigentlich nichts zu fürchten habe, da hier erst bei den Achtundsechszigjährigen unter 13 einer stürbe; weil nun solche patriarchalische Mahle gerade aus dieser Altersklasse zu den Seltenheiten gehören, so könnte man demgemäß schon ruhiger sein.

(L. A. 3.)

Seidemanns Wetterveränderungen des Jahres 1843.

Monat Februar.

Außer den ersten vier Tagen, welche noch Aequatorialströmung mit Schnee und strichweisem Regen enthalten, wird die Witterung dieses Monats zwei Perioden unterscheiden lassen.

Die erste Periode wird dann eine Polarströmung von ungefähr 13 Tagen sein, welche vom 5. bis 10. etwas kalte, doch nicht unangenehme Witterung, den 13. und 14. leicht gewölkten Himmel bei mäßiger Kälte und freundlichem Abendroth, vom 15. bis 18. helle kalte Tage enthalten wird. Die zweite Periode wird eine Aequatorialströmung sein, welche vom 18. bis 22. Schnee und Wind, vom 23. bis 25. Schnee, strichweise vielen Regen mit Donner enthalten

* *

wird; den 26. und 27. dürfte dann nur gewölkter Himmel, hierauf Kälte mit Schnee folgen.

Vermischtes.

Kürzlich hat sich bei Seesen im Braunschweigischen ein fürchterliches Ereigniß zugetragen. Eine, unweit jener Stadt einsam gelegene Mühle, welche von acht Personen bewohnt wurde, ging in einer der letzten Nächte in Flammen auf, und sieben von jenen acht Bewohnern des Gebäudes wurden dabei ein Raub des Elements, nämlich der Müller selbst, ein junger, kräftiger Mann, dessen Frau, zwei Kinder, zwei Gehülften und die Magd; — nur der Lehrbursche rettete sein Leben durch schleunige Flucht. Man hatte alle Ursache, die Entstehung des Brandes mit einem Raubzufalle in Verbindung zu setzen, und glaubt, daß die unglücklichen Opfer von den Raubmördern entweder vorher getödtet, oder, was noch entseßlicher wäre, nur geknebelt worden sind. Die Lösung dieses räthselhaften Ereignisses würde durch ein Verhör des geretteten Lehrburschen leicht sein; hier tritt aber der Umstand ein, daß gerade dieser Mensch blödsinnig ist. Alle Versuche, ihn zu Ausagen zu bewegen, haben kein aufhellendes Resultat gegeben.

In Luxemburg ist der Mangel so groß, daß die Regierung Wachen und Patrouillen errichtet hat, die in den Gemeinden die Ordnung und Sicherheit aufrecht erhalten sollen. Bischof Laurent trieb vor kurzem öffentlich einen Teufel aus; man sollte ihn kommen lassen, es gelänge ihm vielleicht, diesen ärgsten aller Teufel auch auszutreiben.

Von Hamburg schreibt man, daß der Mysticismus vor Allem sein Haupt siegreich aus den Flammen wieder erhebe. Da wäre also die Lehre von der „Läuterung durch die Flammen“ thatsächlich zu Schanden geworden.

In der Gemeinde Silchester in England, wo kein einziger Gemeinde- und Kirchenbeamter verhehlicht ist, wollte aus der Nachbarschaft ein Mädchen ebendasselbst heirathen; allein der Geistliche konnte den Betrag der Traugebühren nicht bestimmen, da in zehn Jahren, während er dort sein Amt bekleidete, keine einzige Trauung vorgekommen war.

Zu Neuß in Rheinpreußen ereignete es sich in einer Fabrik, daß ein Mädchen von 19 Jahren, als sie Abends ihren Vater, welchem sie nach dem Tode ihrer Mutter die Haushaltung führte, das Essen brachte, und sie es so stellen wollte, daß es warm bliebe, mit ihrem Mantel den Rädern einer Maschine zu nahe kam, von denselben ergriffen und gänzlich zermalmt wurde. Man mußte diese auseinandernehmen, um die zerquetschten Glieder herauszuschaffen.

Bei einer der Diligencen in Frankreich hat man eine Vorrichtung zum Heizen des Wa-

gens angebracht. Zwei Dellampen sind nämlich in einer wohlverschlossenen Blechbüchse unter dem Kutschkasten angebracht; über ihnen befindet sich eine Kupferplatte, die mit dem Innern des Wagens unter den Füßen der Reisenden in Verbindung steht.

Am 12. Jan. d. J. starb in Neapel der Bruder des Königs beider Sicilien Prinz Anton. Derselbe führte das für seinen Stand höchst originelle Leben eines Pächters. Er wohnte seit mehreren Jahren auf seinem Meierhof unweit Neapel, wo er Käse bereitete, Pferde, Kühe, Kälber, Esel und Hühner selbst einkaufte, fütterte und, was das Sonderbarste ist, persönlich auf den nächsten Märkten verkaufte. Mit diesem Handel befaßte er sich so leidenschaftlich, daß er niemals zu Hofe kam und Niemanden von der königlichen Familie sah. Seine Kleidung und sein Umgang waren nicht seinem Rang oder seiner Geburt, sondern seiner Beschäftigung angepaßt. Er liebte es, sich ganz wie ein Viehhändler zu führen und zu bezeigen, gerieth auch manchmal in Handel mit eifersüchtigen Ehemännern des Standes, dem er sich gefellte. Der verstorbene Prinz hat übrigens durch seinen Handel ein ansehnliches Vermögen erworben und erspart.

Dover wird nächste Woche eine Sprengung erleben, die in der Civilbaukunst ihres Gleichen nicht hat. Nicht weniger als 18,000 Pfd. Pulver in drei verschiedenen Mienen sollen dort gleichzeitig durch galvanische Leitung entzündet werden. Die Actiengesellschaft der Eisenbahn von London nach Dover, auf deren Kosten dies geschieht, erwartet durch diese einzige Sprengung 2 Mill. Tonnen Boden zu bewegen und auf solche Weise mehrere Tausend Pf. St. zu ersparen.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß in Paris täglich Hundesfleisch statt Schöpfensfleisch, Pferdesfleisch statt Rindsfleisch, Krähen statt Tauben in den Gasthäusern verspeist werden, eine Industrie, die sich auch in andern größern Städten wiederfindet. In der neuesten Zeit aber hat in der Hauptstadt Frankreichs dieser die Geschmacksnerven und den Magen betreffende Betrug eine Ausdehnung und eine Höhe erreicht, die alle in dieser Beziehung bisher begangenen Schändlichkeiten übersteigt. Man hat entdeckt und es bereits der Polizei angezeigt, daß in einer der Hauptstraßen der Stadt ein Etablissement besteht, wo man Suppen und Saucen bereitet, welche von dem größten Theil der Restaurants verkauft werden. Diese Suppen werden bereitet — nicht etwa aus Pferdesfleisch, dies wäre noch zu kostspielig — nein, aus den Fellen gefallener Hunde und Katzen, aus Ratten, die es dort wahrscheinlich in Menge gibt. Man fand in einigen als dieser Art verdächtig bezeichneten Schlächtereien Coteletts gefallener Hunde, die als Schweinecoteletts verkauft wurden. Ebenso war das Fleisch, welches man zu

Würsten verbraucht, ein Gemisch Fleisch von den ekelhaftesten Thieren. Da übrigens kein ausdrückliches Gesetz besteht, welches den Verkauf des Fleisches von Hunden und Ratten verbietet, so ist der Polizeipräsident in Verlegenheit, wie er diesem schändlichen Handel steuern soll. Die beste und vielleicht wirksamste Strafe müßte die sein, daß man die der Theilnahme an diesem empörenden Geschäft überwiesenen Personen nöthigte, ihre zum Verkauf zubereiteten Delicatessen selbst zu verzehren, welche Strafe man im Fall der Rückfälligkeit nach Belieben durch wiederholtes Vorsehen möglichst großer Portionen erhöhen könnte.

Die Holzpflasterung, welche man in einzelnen Straßen der größeren Städte Europa's — so auch besonders in Hamburg — eingeführt hat und noch einzuführen gedenkt, scheint sich praktisch nicht zu bewähren. In London notirt die Polizei bereits alle Unglücksfälle, die in den mit Holz gepflasterten Straßen vorkommen, und es ergibt sich daraus, daß Pferde nur bei ganz trockenem oder bei sehr regnichtigem Wetter mit Sicherheit darauf gehen können. Bei gewöhnlichem Wetter stürzen binnen 48 Stunden in einer mit Holz gepflasterten Straße 19 Reit- oder Wagenpferde. Die Gardecavalerie steigt stets vor dem Holzpflaster ab, führt ihre Pferde an der Hand hinüber und setzt sich erst dann wieder auf. Von den Behörden wird bereits laut erklärt, daß jeder Gewerbsmann berechtigt sei, gegen die betreffenden Kirchspielsbeamten Entschädigungsklagen anzustellen, weil sie durch dieses Pflaster den Zugang zu seinem Geschäft für Fahrende und Reitende erschwert hätten.

Die Stadt Cork in Irland genoß kürzlich das „seltene Schauspiel“, einen „Gentleman“ 15 Pferde vom Bocke fahren zu sehen.

Seit dem großen Brande in Hamburg hatte man die Einführung eiserner Häuser ernstlich beschlossen, da man größere Sicherheit gegen Feuergefahr, Schnelligkeit in der Herstellung und bedeutend verminderte Baukosten damit zu bezwecken hoffte. Bei näheren Erkundigungen in Belgien und England stellte es sich aber heraus, daß der Bau eines und desselben Hauses von Eisen oder Ziegelstein die Kosten der gewöhnlichen Methode um etwa 50 Proc. übersteige, und daß eiserne Häuser noch überdies an mehrfachen Mängeln leiden, welche vielleicht erst mit der Zeit überwunden werden könnten. Unter den Mängeln, welche die eisernen Häuser mit sich führen sollen, nennt man besonders das schnelle Kosten des Metalls, die schnelle Leitungsfähigkeit desselben in Bezug auf Wärme und Kälte, und namentlich die Schnelligkeit des Eisens, wodurch jede Erschütterung durch alle Gemäcker getragen wird. Auch das Äußere von dergleichen Häusern wird als ein ungeschickliches bezeichnet.

Genealogisches.

Von den 52 Souverainen europäischer Abkunft (von denen Einer, der Kaiser von Brasilien, ein außereuropäisches Reich regiert) waren am 1. Januar 1843 drei über 70 Jahre alt, nämlich der König von Schweden, welcher 78 Jahre 11 Monate; der Papst, welcher 77½ Jahre; und der König von Hannover, welcher 71 Jahre 7 Monate alt ist. Von den übrigen sind 8 (worunter die Könige der Franzosen und von Württemberg) 60—70 Jahre; 14 (worunter die Könige von Baiern, Dänemark, der Belgier und der Niederlande) 50—60 Jahre; 16 (worunter die Kaiser von Oesterreich und Rußland, die Könige von Preußen, Sachsen und Sardinien) 40—50 Jahre; 3 (worunter der König beider Sicilien) 30—40 Jahre; 4 (worunter der König von Griechenland und die Königinnen von Portugal und Großbritannien) 20—30 Jahre, endlich 4 sind 10—20 Jahre alt, nämlich der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Großsultan, der Kaiser von Brasilien und die Königin von Spanien; Letztere ist erst 12½ Jahre alt und das jüngste aller gekrönten Häupter. Am längsten regiert der Fürst von Lippe-Schaumburg, nämlich 55 Jahre 10½ Monate; von den Uebrigen regiert der Fürst von Lippe-Deimold über 40 Jahre; 3 stehen im vierten, 10 im dritten, 19 im zweiten, 18 im ersten Jahrzehend ihrer Regierungsdauer. Am spätesten, nämlich erst im Laufe des vorigen Jahres (am 7. März), ist der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin zur Regierung gekommen. Unverheirathet (und nie verheirathet gewesen) sind 8 Souveraine, verwittwet 4, die übrigen 40 verheirathet, und zwar 10 zum zweiten, 2 zum dritten Male, 2 in morgantischer, 1 in polygamischer Ehe. Von den verheiratheten und verwittweten Souverainen sind (wenn auf morgantische Ehen keine Rücksicht genommen wird) 8 kinderlos, von den übrigen 33 haben 7 je 1, 3 je 2, 8 je 3, 6 je 4, 2 je 5, 4 je 6, 3 je 7 und 2 (der König von Baiern und der Fürst von Lippe-Deimold) je 8 Kinder, was zusammen 132 Kinder von Souverainen gibt. Nur Töchter haben zwei Souveraine: der Herzog von Sachsen-Altenburg und der Fürst von Reuß-Greiz. Die übrigen 33 haben männliche Erben, von denen 12 verheirathet (5 seit dem Jahr 1842), 2 verlobt sind und 5 bereits Kinder haben; ein Souverain (der König der Franzosen) hat einen Enkel zum Erben, seitdem sein ältester Sohn, der französische Kronprinz, (Herzog von Orleans), am 13. Juli v. J. sein Leben verloren hat. Die ältesten Erbprinzen sind der Kronprinz von Schweden, 43½ Jahre alt, und der Kurprinz von Hessen-Kassel, über 40 Jahre alt; von den übrigen sind 4 zwischen 30 und 40, 11 zwischen 20 und 30, 8 zwischen 10 und 20, 8 noch nicht 10 Jahre alt. Die jüngsten sind der Erbprinz von Liechtenstein, der türkische Thronfolger und der britische

Thronerbe. Zwölf Souveraine haben Seitenverwandte zu präsumtiven Nachfolgern, und zwar 9 von ihnen Brüder, 2 Schwestern, einer, der Fürst von Hohenzollern-Hechingen, seinen Großoheim. Letzterer ist 85 Jahre 7 Monate alt und der älteste aller präsumtiven Nachfolger, selbst älter als sämtliche Souveraine; ihm steht im Alter am nächsten der Nachfolger des Landgrafen von Hessen-Homburg, beinahe 62 Jahre alt; von den übrigen sind 1 zwischen 50 und 60, 4 zwischen 40 und 50, 3 wenig über 20, 2 zwischen 10 und 20 Jahre alt. Verheirathet sind 7 präsumtive Nachfolger dieser Kategorie, welche mit Ausnahme eines einzigen sämtlich Söhne haben. Von den Gemahlinnen und Gemahlen der Souveraine waren am 1. Januar 2 zwischen 60 und 70, 3 zwischen 50 und 60, 17 zwischen 40 und 50, 9 zwischen 30 und 40, 8 zwischen 20 und 30 Jahre alt. Am ältesten ist die Königin von Schweden, am jüngsten Prinz Albert (Gemahl der Königin von England), Jene 61, Dieser 23 Jahre alt. Unter den Gemahlinnen der Erbprinzen und präsumtiven Nachfolger ist am ältesten die des Prinzen Gustav von Hessen-Homburg, 44 Jahre 5 Monate alt; am jüngsten die Kronprinzessin von Baiern, 17½ Jahre alt. (L. A. 3.)

A n e k d o t e.

Die Bürger einer in Feindeshand gerathenen Stadt, welche dadurch im Wohlstande und Wohl befinden sehr zurückgekommen, schickten eine Deputation an den feindlichen Gouverneur mit dem Auftrage, der Noth und des Krieges Härte auf's Lebendigste zu schildern.

An der Spitze dieser Deputation aber standen ein Gastwirth und ein Posamentier, zwei Bürger, wovon der Eine der Beleidteste, der Andere der Magerste der ganzen Bürgerschaft war.

Diese eröffneten ihre Anrede, nach genommener Uebereinkunft, also: „Excellenz! wollen Hochdieselben sich ein lebendiges Bild von unserer Lage machen, geruhen Sie, uns anzusehen; so waren die Zeiten sonst,“ damit wies der Magerer auf den Fetten — „und so sind sie jetzt!“ damit wies der Fette auf den Mageren.

Der General lachte, bewilligte, warum die Deputation bat, und behielt die beiden Zeitproben zur Tafel, welche nachher unter Ihres Gleichen sich nicht wenig darauf zu Gute thaten, daß sie resp. fett und mager nur pro patria geworden waren. Auch hieß der fette Gastwirth seitdem nur die alte, der magerere Posamentier aber die neue Zeit.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nächstkommenden 15. Februar soll in

dem Hause des Hrn Professor Dr. Schweiker allhier die Bibliothek des verstorbenen Candidat Niedrich, sowie dessen sehr gutes tafelförmiges Fortepiano, das erst vor wenigen Jahren für 140 Thlr. gekauft worden ist, von 1 Uhr Mittags an gegen baare Bezahlung versteigert werden. Fortepiano und Bücher stehen am Vormittage dieses Tages für Jedermann zur Ansicht. Die Zahl der zu versteigernden Werke wird ungefähr 300 betragen. Kataloge werden zu Tharand im Deutschen Hause, im Hirsche, bei Büttners und bei dem Gastgeber Herrn Reichel, zu Wilsdruf im Löwen ausgelegt sein, und zwar vom 4. Februar an.

Tharand, am 30. Januar 1843.

Hausverkauf.

Ein in gutem Zustand befindliches Haus in Wilsdruf, das sich besonders für einen Professionisten gut eignet, zu welchem zwei alte Gerechtigkeiten, bestehend in 4 1/2 Scheffel Land, und außerdem noch ein großer Obstgarten gehören, soll sofort aus freier Hand zum Preise von 1400 Thalern verkauft werden. Ein Theil der Kaufsumme kann übrigens auf dem Hause stehen bleiben. Nähere Auskunft hierüber ertheilt die Expedition dieses Blattes in Wilsdruf.

Obst-Verkauf.

Selbsterbautes gutes gebacknes Obst, geschältes und ungeschältes, ist zu verkaufen beim Stadtrichter Damme in Wilsdruf.

Verkauf.

Ein Landgut in Bockwen bei Meißen mit 62 1/2 Scheffel Flächeninhalt, steht sofort auszugsfrei aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft darüber ertheilt der jetzige Besitzer

J. Gotthelf Große.

Holz-Auction.

Auf dem Freiherrlich von Burgk'schen Eisenhüttenwerke im Plauenschen Grunde soll eine Parthie Holzabgänge, worunter viel ei-

chenes und erlenes, als gutes Brennholz in 22 Klastern gesetzt, klasterweise an Meistbietende gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Zur Auction ist

der 14. Februar d. J. Dienstag,
Nachmittags 2 Uhr,

festgesetzt worden, und es wollen sich Kaufliebhaber dazu auf genanntem Hüttenwerke einfinden.

Burgk, den 6. Februar 1843.

Die Administration der
Freiherrl. von Burgk'schen
Besitzungen.

Capitalien

von 1000, 1500, 2000, 2200, 3000 und 5000 Thalern sind gegen genügende Hypothek an Landgrundstücken und 4% Verzinsung theils sofort, theils zu Ostern l. J. auszuleihen durch

Rechts-Candidat und Notar

Robert Fränzel

zu Dresden,

Neumarkt Nr. 4. im goldenen
Anker, 3 Treppen.

Logis-Veränderung.

Von jetzt an wohne ich im Hause des Herrn Kaufmann Hoffmann am Markt. Wilsdruff, am 7. Februar 1843.

J. A. Starke,
Untercollecteur.

Bürger-Verein

Dienstag, den 13. d. M.,

Abends 1/2 8 Uhr.

D. Junghähnel.

Erklärung.

Denen, die mich am 3. Februar in dem hiesigen verehrten Gesellschaftstheater gesehen haben wollen, bemerke ich, daß der diesfallige Ausdruck (der Handlungsdiener drängte sich auch herein!) für diesmal auf einen Andern übergehen muß, indem ich in kein Theater kam, und Sie mich wahrscheinlich verkannt haben.

Uebrigens wäre es ein hoher Grad von Ueberspannung, und jeder Bescheidenheit höchst zuwider, sich in eine geschlossene Gesellschaft eindringen zu wollen, ohne dazu förmlich eingeladen zu sein.

Man rede daher erst nach fester Ueberzeugung, obgleich ich es unter meiner Würde finde, derartigen — Klatschsucht Gehör zu geben.

G.

Bekanntmachung.

Auf der Holzniederlage zu Scharfenberg sind wieder von allen Sorten Baumaterialien angekommen, als: Breter, Schwarzen, Latten u. s. w., so wie auch Brennholz, 8/4es Scheitholz 7/4es, 6/4es, 5/4es, Gebundholz, weiches und auch zugleich hartes Gebundholz und Dachspähne, alles billig; auch von Sandsteinen: Platten, Tafeln, Ruch- und Sauträge u. s. w.

E l a u s.

In der Buchhandlung von E. E. Klinkicht und Sohn in Meissen ist zu haben:

Sagen, Legenden, Märchen und Erzählungen

aus
der Geschichte des Sächsischen Volkes
in einer Reihe von

Romanzen, Balladen &c.

bearbeitet von

Adolph Segnitz,

Mitglied des Königl. Sächs. Vereins zu Erforschung und

Erhaltung vaterländischer Alterthümer.

Zweiter Band. Viertes Heft.

(Mit einer lithographirten Abbildung.)

Preis 5 Ngr.

Neueste Bücher

über

Kunst-Strickerei, Stickerei und Häkeln.
Ch. Leander, Anweisung zur Kunst-Strickerei. Eine Sammlung der neuesten sowohl schwierig als auch leicht ausführbaren, schönen und eleganten Strickarbeiten, als Anweisung einen dauerhaften Strumpf

zu sticken, 27 Strumpfränder, 65 Spitzen und Einsatz, 11 Manschetten, 15 verschiedene Mützen, 5 verschiedene Jacken, 26 getippte Kästchen zu beliebigen Zwecken, 31 getippte Muster zu Uhrbändern, Wickelbändern, Serviettenbändern und Geldbörsen, 8 Handschuhe, 30 Piquemuster etc. etc. mittelst der Stricknadeln zu fertigen. Nach eigener Erfindung. Für Schul- und Hausgebrauch. 8 Hefte. Mit 133 Abbildungen. broch. 3. Auflage. 20 Ngr.

Dieselbe, Die Häkelschule für Damen oder die Kunst alle vorkommenden Häkelarbeiten auszuführen. Als vollständige Anweisung ohne Beihilfe die verschiedenen Häkelarbeiten zu erlernen; ferner: 12 Spitzen, 4 Manschetten, 2 Hosenträger, 1 Schnürleibchen, 2 verschiedene Mützen, Handschuhe, 4 Börsen, 3 Damentaschen, Uhretetten und Serviettenbänder etc. Zum Schul- und Hausgebrauch mit 25 Abbildungen. broch. 10 Ngr.

Andreas, N., Sammlung von leicht ausführbaren Vorschriften, zu den schönsten und elegantesten Strumpfrändern und andern Strickereien. Als 62 Strumpfränder, 37 Spitzen, Manschetten, Mützen, Koulau- und Vorhangsfranzen etc. Mit Abbildungen 3 Bdn. 3. Aufl. 7½ Ngr.

Dieselbe, Die neuesten Häkel-, Strick- und Stickmuster. Eine Sammlung von 16 Blättern Abbildungen. broch. 2½ Ngr.

Der neue sächsische Rechenknecht, oder der schnellste und sicherste Ausrechner beim Ein- und Verkauf von 1 bis 1000 Stück für den Preis von 1 Pfennig bis 1 Thaler nach Dezimalcourant. Nebst Zinsberechnungen von 1 bis 5 Procent von 1 Thaler bis 1000 Thaler Capital; sowie der Angabe der neuen Maße, Gewichte und der als verboten und erlaubt anzusehenden Münzen; ferner: zwölf Reductionstabellen der alten Münzen, Maße und Gewichte auf Neue und umgekehrt; ingleichen auch tabellarische Berechnung der Hölzer nach Cubikfuß, und einer kurzen Anweisung, wie man sehr schnell auch ohne Tabelle, und ohne die sonst nöthigen mathematischen Vorkenntnisse zu besitzen, das richtige Resultat bei der Berechnung der walzenförmigen Hölzer erhalten kann; so wie über Gehalt, Schrot und Korn der wichtigsten Münzsorten, und über das Fuß- und Ellenmaß der bedeutendsten Handelsstädte Europas nach französischen Li-

nen. Ein nothwendiges Hülfsbuch für Jedermann, sowohl im bürgerlichen Leben, Geschäfts- und Bauwesen wie beim Bergbau Zweite vielvermehrte Auflage. Preis 9 Ngr.

Getreidepreise in Dresden.

Vom 31. Jan.

Auf dem Markte:

Guter	Thlr.	Ngr.	Thlr.	Ngr.	Thlr.	Ngr.	Thlr.	Ngr.
Roggen	3	15	bis	3	20	ger.	—	—
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	3	—	—	3	8	—	—	—
Hafer	2	—	—	2	15	—	1	28
Heu der Str.	—	—	—	1	Thlr. 20 Ngr.	—	bis	2
Stroh das Schock	9	—	—	20	—	—	10	—

An der Elbe und vor dem Pirnaischen Thore:

Guter	Thlr.	Ngr.	Thlr.	Ngr.	Thlr.	Ngr.	Thlr.	Ngr.
Roggen	—	—	bis	—	—	ger.	—	—
Weizen	4	25	—	—	—	—	4	15
Gerste	3	—	—	—	—	—	—	—

Getreide-Preise in Meissen. 1843.

Am 28. Jan.

Weizen,	4	Thlr. 1 Ngr. — Pf.	bis	—	Thlr. — Ngr. — Pf.
Korn,	3	— 20	—	—	3 — 22
Gerste,	3	— 4	—	—	— —
Hafer,	2	— 4	—	—	2 — 5

Am 31. Jan.

Weizen,	4	Thlr. 1 Ngr. — Pf.	bis	—	Thlr. — Ngr. — Pf.
Korn,	3	— 20	—	—	3 — 21
Gerste,	3	— 5	—	—	— —
Hafer,	2	— 2	—	—	2 — 5

Leipziger Getreide-Preise nach Dresdner Schffel.

Vom 28. Jan. 1843.

Weizen,	4	Thlr. 10 Ngr. — Pf.	bis	4	Thlr. 15 Ngr. — Pf.
Roggen,	3	— 01	—	—	3 — 24
Gerste,	2	— 27	—	—	3 — —
Hafer,	2	— 7	—	—	2 — 10
Rappesaat,	7	— 22	—	—	— —

W. Rübsen,	7	Thlr. 1 Ngr. — Pf.	bis	—	Thlr. — Ngr. — Pf.
S. Rübsen,	5	— 15	—	—	6 — —
Del, der Str.	13	— 22	—	—	— —
1 Str. Heu,	1	— 25	—	—	1 — 27
1 Schock Stroh,	—	—	—	—	— —

Getreide-Preise in Roffen.

Am 3. Febr.

Weizen,	4	Thlr. 10 Ngr. — Pf.	bis	—	Thlr. — Ngr. — Pf.
Korn,	3	— 15	—	—	— —
Gerste,	2	— 15	—	—	— —
Hafer,	1	— 22	—	—	— —
Erbsen,	3	— 15	—	—	— —
Butter, die R.	15	— 5	—	—	— —

Druck von Moritz Christian Klotzsch jun. in Meissen.